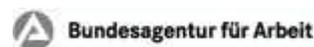


Sie waren hier:

<http://www.uni-magazin.de/rubrik/special20030705.jsp>



Special: Internationale Organisationen

Beigeordneter Sachverständiger bei der UNESCO

Frankfurt, Lima, Paris

Balthas Seibold hat im November 2002 bei der UNESCO im Büro für Strategische Planung in Paris als Beigeordneter Sachverständiger begonnen. In seinem Büro werden die künftigen Aktivitäten der UNESCO in den vier Bereichen Erziehung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation geplant und koordiniert.



Balthas Seibold: "Das Arbeiten im internationalen Umfeld kann eine Droge sein."

Foto: Privat

Balthas Seibold hat schon als Kind „Auslandsluft geschnuppert“, mit seinen Eltern verbrachte er fünf Jahre in Madrid und lernte dort Spanisch, im Studium kamen Englisch und Französisch dazu. Seine interkulturelle Neugier konnte er auf Reisen nach Peru, Russland, in den Libanon und den Iran befriedigen. Studiert hat er Diplom-Journalistik in München an der Ludwig-Maximilians-Universität, mit dem Hauptfach Kommunikationswissenschaft und den Nebenfächern Politikwissenschaft, Soziologie und Informatik. Speziell in Politikwissenschaft, erinnert er sich, wurden viele Themen bearbeitet, die genau in sein heutiges Arbeitsgebiet fallen. Darüber hinaus kommt ihm alles aus dem Studium zu gute, was mit konkretem Journalismus zu tun hat: „Kruide Texte in flüssige Sprache zu übertragen, schriftlich und mündlich leicht und rasch zu kommunizieren, ohne diese Fähigkeiten könnte ich bei der UNESCO nicht bestehen. Die ständige Konfrontation mit den sechs UNO-Sprachen Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch verlangt ein hohes Maß an Flexibilität. Man lernt, dankbar zu sein, wenn Verständigung auf Anhieb klappt.“

Erste Schritte

Im Rückblick betrachtet Balthas Seibold die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes als ersten Schritt in Richtung Arbeit auf internationalem Parkett. Seine Schule hatte ihn aufgrund seiner hervorragenden Leistungen bei dieser Stiftung vorgeschlagen, die unter anderem sein Auslandsstudium und einen Sprachkurs in Frankreich mitfinanzierte. Eine weitere, entscheidende Eintrittskarte war das Stiftungskolleg für Internationale Aufgaben der Robert-Bosch-Stiftung und der Studienstiftung. Hier war ein rigoroses Auswahlverfahren in Form eines dreitägigen Seminars, zwei Interviews, einem Gespräch mit einer Kommission, einer Gruppensimulation und einem Vortrag zu durchlaufen. Die dritte und letzte Etappe war schließlich die Bewerbung als Beigeordneter Sachverständiger. Schließlich ging Balthas Seibolds Traum in Erfüllung: Er wurde als „Associate Expert“ ins Büro für Strategische Planung nach Paris entsandt – und dort als alter Bekannter herzlich willkommen geheißen. In seinem Kollegjahr als Stipendiat des Stiftungskollegs für internationale Aufgaben hatte er neben Aufhalten bei der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Frankfurt und Lima auch schon bei der UNESCO in Paris gearbeitet und so die meisten seiner jetzigen Kollegen, zirka 30 an der Zahl, kennen und schätzen gelernt.

Soziale Netzwerke

Wenn Balthas Seibold einen typischen Arbeitstag schildert, spürt man, dass ihm seine interkulturelle, abwechslungsreiche Tätigkeit Spaß macht und er mit Engagement bei der Sache ist: Am Morgen arbeitete er am Workplan der UNESCO für die nächsten zwei Jahre mit. Danach an der Vorbereitung für eine Konferenz zum „Weltgipfel zur Informationsgesellschaft“ (WSIS) im Dezember 2003 in Form von Einladungen und Telefonaten. Dann Auftanken beim Mittagessen in der Kantine im siebten Stock – mit herrlichem Blick auf den Eiffelturm. Im Anschluss ein Brief, den er für seinen Chef entworfen hat. Es folgte eine Diskussion im Exekutivrat, bei der es um das Programm der nächsten zwei Jahre ging. Schließlich das Gespräch mit dem uni-Magazin. Apropos Kantine. Dieser Ort ist eine eminent wichtige Kontaktbörse: „Es gibt Kollegen, die über Monate hinaus zum Kaffeetrinken und Essen verabredet sind, um ihre strategisch angelegten sozialen Netzwerke zu pflegen.“

Damit hat Balthas Seibold ein wesentliches Element seiner Arbeit bei der UNESCO angesprochen: „Kontakte sind das A und O, Kontakte zu Menschen und zu Kulturen. Man lernt ständig neue Leute, neue Lebensformen, neue Themenbereiche kennen. Kürzlich musste Balthas Seibold beispielsweise für sein Büro nach Japan reisen – und schon interessiert er sich für dieses Land, das bislang in seinem Denken keine Rolle gespielt hat. Die Beziehung zu alten Freunden und Bekannten, zu Altvertrautem aus dem „früheren Leben“ kann dadurch aber verloren gehen.“

Vielleicht Japan?

Als „Associate Expert“ wird Balthas Seibold insgesamt zwei Jahre bei der UNESCO verbringen. Daran anschließen könnte sich ein regulärer Vertrag, der sich bei der UNESCO meist über zwei Jahre erstreckt und von Fall zu Fall verlängert wird. Viele seiner jungen Kollegen arbeiten auf diese Option hin, indem Sie über ein- bis sechsmonatige Consultant-Verträge die Kontakte zum Arbeitgeber aufbauen – auch das eine schwierige strategische Aufgabe. Auf die Frage, wie er sich seine Rückkehr nach Deutschland vorstellt, reagiert Balthas Seibold eher belustigt. Eigentlich wäre es doch besser, in Frankreich zu bleiben, da es hier eine höhere Geburtenrate als in Deutschland gäbe und damit die Renten sicherer wären. „Das Arbeiten im internationalen Umfeld kann eine Droge sein kann“, so Balthas Seibold. Und ohne diese Droge kann er sich sein Leben kaum mehr vorstellen, sei es in Frankreich, in Deutschland oder anderswo.